

Auszug aus den „Hinweisen für die Gehölzpflege an Bundesfern- und Landesstraßen in Nordrhein-Westfalen“

Einleitung

Der fachgerechten Pflege und Erhaltung der Gehölzbestände entlang von Straßen kommt aus Gründen der Verkehrssicherungspflicht, der verkehrs- und bautechnischen sowie der landschaftspflegerischen Funktionen eine erhebliche Bedeutung zu. Auf der Grundlage des von der Forschungsgesellschaft für Straßen- und Verkehrswesen (FGSV) erarbeiteten Merkblattes für den Straßenbetriebsdienst – Teil: Grünpflege – Ausgabe 2006 werden für den Bereich der Gehölzpflege (Straßenbegleitgrün) an Bundesfern- und Landesstraßen in NRW ergänzende Regelungen vorgenommen. Die Hinweise gelten nicht für Gehölze im Straßenrandbereich (ca. 3-5 m Abstand zum Fahrbahnrand, Trennstreifen, Sichtflächen, Mittelstreifen) an denen zur Freihaltung der Sichtflächen und des Lichtraumprofils ein regelmäßiger Rückschnitt erforderlich ist. Sofortmaßnahmen zur Gefahrenabwehr im Rahmen der Verkehrssicherungspflicht bleiben ebenfalls unberührt.

1. Rechtliche Anforderungen

1.1 Pflegezeitpunkt

Für Gehölzpflegearbeiten sind die Vorschriften des Bundesnaturschutzgesetzes (§ 39 Abs. 5 BNatSchG) zu beachten. Demnach ist es verboten, in der Zeit vom 1. März bis zum 30. September Bäume (die außerhalb des Waldes, von Kurzumtriebsplantagen oder gärtnerisch genutzten Grundflächen, z.B. Privatgärten, stehen), Hecken, lebende Zäune, Gebüsche und andere Gehölze abzuschneiden oder auf den Stock zu setzen. Zulässig sind schonende Form- und Pflegeschnitte zur Beseitigung des Zuwachses der Pflanzen oder zur Gesunderhaltung von Bäumen.

Das Verbot gilt nicht für solche Pflegemaßnahmen, die im öffentlichen Interesse nicht auf andere Weise oder zu anderer Zeit durchgeführt werden können (§ 39 Abs. 5 Satz 2 BNatSchG). Somit können notwendige Gehölzpflegemaßnahmen und Fällungen von Straßenbäumen, z.B. zur Gewährleistung der Verkehrssicherheit, auch während des Verbotszeitraums durchgeführt werden.

1.2 Besonderer Artenschutz

Bei Vorkommen artenschutzrechtlich relevanter Arten ist zu prüfen, ob durch die geplanten Gehölzpflegemaßnahmen die Verbotstatbestände nach § 44 BNatSchG erfüllt sind. Nach § 44 Abs. 1 BNatSchG ist es u.a. verboten, wild lebende Tiere der besonders geschützten Arten zu verletzen oder zu töten, sie erheblich zu stören oder ihre Fortpflanzungs- und Ruhestätten zu beschädigen oder zu zerstören.

In Einzelfällen, wenn durch die Pflegemaßnahmen beispielsweise Bäume mit Bruthöhlen oder Nistplätze beeinträchtigt werden können, sind die Voraussetzungen für eine Ausnahme nach § 45 Abs. 7 BNatSchG oder eine Befreiung nach § 67 Abs. 2 BNatSchG zu prüfen.

2. Funktionen, Aufbau und Entwicklung von Gehölzbeständen

2.1 Funktionen

Anpflanzungen entlang von Straßen erfüllen eine Reihe wichtiger Funktionen, die durch eine fachgerechte und wirtschaftliche Gehölzpflege auf Dauer gesichert werden müssen. Zu den angestrebten Funktionen des Straßenbegleitgrüns gehören:

- ☐ verkehrstechnische Funktionen, z.B. Sicht-, Blend- und Windschutz,
- ☐ bautechnische Funktionen, z.B. Böschungssicherung,
- ☐ landschaftspflegerische und artenschutzfachliche Funktionen, z.B. landschaftsgerechte Einbindung der Straße, Überflughilfe für bestimmte Fledermaus- und Vogelarten.

2.2 Aufbau und Entwicklung

Die vorliegenden Hinweise beschreiben die Pflege folgender Gehölzbestände:

- ☐ schmale Gehölzstreifen (Gehölzflächenbreite bis 6 m),
- ☐ breite Gehölzstreifen.

Zur langfristigen Aufrechterhaltung oder Wiederherstellung der unter 2.1 beschriebenen Funktionen der strassenbegleitenden Gehölzbestände ist ein regelmäßiger und gezielter Pflegeaufwand erforderlich.

Für alle Entwicklungsstufen und Flächenformen soll als Ziel eine Dauerbestockung aus mehrschichtig aufgebauten Beständen mit stabilen Bäumen erreicht werden.

Abhängig von der bisherigen Bestandsbehandlung bzw. -pflege kann der Ist-Zustand von dieser Zielvorstellung abweichen. Seit den 1990ern wird die Bestockung vorrangig aus Sträuchern mit flächig 5 % Baumartenanteil aufgebaut. Ältere Bestände sind überwiegend aus eng gepflanzten Bäumen entstanden. Diese Bestände sind daher weit vom angestrebten Soll-Zustand entfernt. Bedingt durch den Konkurrenzdruck sind Straucharten nahezu verdrängt worden. Eine Krautschicht existiert praktisch nicht. Die ursprünglich angestrebte Erfüllung der Funktionen der Pflanzung wird somit nachhaltig eingeschränkt. Zudem verlieren kranke und überalterte Gehölze zunehmend ihre Standsicherheit (vor allem auf Böschungen) und stellen deshalb eine potenzielle Gefahr für die Verkehrsteilnehmer dar.

3. Pflege von Gehölzbeständen

Der Ablauf und die Methodik der Pflege werden von ökologischen Gesichtspunkten, vom Geräteeinsatz und der damit verbundenen Arbeitsökonomie sowie von Art und Alter des zu pflegenden Bestandes beeinflusst.

Die Pflege der Gehölzbestände soll zukünftig als selektive Pflege (Durchforstung) erfolgen. Da hierzu eine Inventarisierung des Bestandes erforderlich ist, kann die Pflege der älteren Gehölzbestände während der Übergangsphase nach der bisherigen Vorgehensweise (vgl. unter 3.1) erfolgen.

3.1 Übergangsregelung für Altbestände

Altbestände sind häufig gekennzeichnet durch geringe Pflanzabstände und einen hohen Anteil an Baumarten und Pioniergehölzen. Dies hat dazu geführt, dass sich vermehrt kleinkronige, langschaftige und instabile Bäume gebildet haben. Durch gezieltes auf den Stock setzen verbunden mit der Förderung von Einzelbäumen kann der angestrebte mehrschichtige und dichte Aufbau der Pflanzung erreicht werden.

Zur Förderung einer mehrstufigen Bestandsstruktur sind standsichere und erhaltenswerte Einzelbäume, Sträucher und Gehölzgruppen innerhalb der Pflegeabschnitte zu belassen. Die Abstände zwischen diesen verbleibenden Gehölzen sind so ausreichend zu bemessen, dass starker Schattendruck und damit eine Beeinträchtigung des Neuaustriebes vermieden wird.

Bei großflächigen Gehölzbeständen (z.B. im Bereich von Anschlussstellen) kann sich die Pflege auf die verkehrsfährdenden Bereiche beschränken.

3.1.1 Schmale Gehölzstreifen

Ältere Bestände mit entsprechend hohem Baumanteil sind in Abschnitten (max. 50 m) flächig auf den Stock zu setzen. Die verbliebenen Bereiche sind erst dann in gleicher Weise zu verjüngen, wenn die bearbeiteten Abschnitte wieder eine ausreichende Kulisse bilden.

3.1.2 Breite Gehölzstreifen

Breite Bestände sind zur Wiederherstellung der zugeordneten Funktionen nach Möglichkeit schachbrettartig versetzt auf den Stock zu setzen. Die verbliebenen Abschnitte sind erst dann zu pflegen, wenn die bearbeiteten Bereiche wieder eine ausreichende Kulisse bilden. Aus optischen und ökologischen Gründen sollen die Abschnittslängen maximal 50 m betragen. Nur in begründeten Ausnahmefällen können längere Abschnitte bearbeitet werden.

3.2 Selektive Bestandspflege (Durchforstung)

3.2.1 Jungwuchs/ Jungbestand

„Jungwuchs“ umfasst die Entwicklungsphase von der Neuanpflanzung bis zu einer Höhe von ca. 2 m. Die Entwicklungsstufe "Jungbestand" umfasst Bestände ab einer Höhe von 2 m bis zum Erreichen mittlerer Brusthöhendurchmesser (BHD) kleiner 7 cm.

Bestände dieser Entwicklungsstufen sind entweder aus den neueren Pflanzschemata mit geringen Baumartenanteilen entstanden oder haben sich aus Stockausschlag und Naturverjüngung von auf "den Stock gesetzten" Bereichen entwickelt.

Das Entwicklungsziel soll bereits in diesen Phasen durch die Festlegung und Förderung von dauerhaften Bäumen (D-Bäumen) eingeleitet werden. Diese Bäume sind nach Art und räumlicher Lage zu bestimmen und ggf. die Bedränger großzügig zu entnehmen. Invasive Arten sowie eingeflogene Pionier- und Weichlaubbaumarten sind zugunsten der als Unter- und Zwischenstand geeigneten Schattenbaumarten zu reduzieren.

Die Pflanzungen sind grundsätzlich zu läutern. Bei geringeren Stammdurchmessern kann dies durch Ringeln und bei stärkeren durch Abschneiden erfolgen. Bei breiten Gehölzflächen kann der Randbereich (1 bis 2 Gehölzreihen) auf den Stock gesetzt werden.

3.2.2 Stangenholz/ Baumholz

Gehölzbestände mit Stammdurchmessern zwischen 7 cm und 20 cm werden als „Stangenholz“ bezeichnet, ab 20 cm Stammdurchmesser liegt die Entwicklungsstufe „Baumholz“ vor.

Bestände in diesen Entwicklungsstufen sind überwiegend nach alten Pflanzschemata mit hohem Dichtstand und großem Baumartenanteil angelegt worden.

Zur Förderung einer mehrstufigen Bestandstruktur sind standsichere und erhaltenswerte Einzelbäume, Sträucher und Gehölzgruppen innerhalb der Pflegeabschnitte zu belassen.

Die Abstände zwischen den verbleibenden Gehölzen sind so ausreichend zu bemessen, dass starker Schattendruck und damit eine Beeinträchtigung des Neuaustriebes der geschlagenen Gehölze vermieden wird. Invasive Arten sind bevorzugt zu entnehmen, sie sind grundsätzlich nicht als D-Baum geeignet.

Bei der Maßnahmenplanung sollen möglichst großkronige Bäume ausgewählt und als „dauerhaft“ gekennzeichnet werden (D-Bäume). Diese sind von Bedrängern freizustellen. In den Zwischenräumen soll eine ausreichende Kulisse erhalten bleiben. Ein weiterer Arbeitsgang wird erst dann erforderlich, wenn die dauerhaften Bäume wieder bedrängt werden.

3.3 Krautsäume

Den Pflanzungen sollen in der Regel möglichst breite Krautsäume vorgelagert sein.

Sofern diese nicht bereits im Zuge der Anlage mit vorgesehen waren, kann bei breiten Gehölzstreifen die Rodung der ersten Gehölzreihe sinnvoll sein. Hierdurch können sich auch ökologisch wertvolle Saumbereiche wieder dauerhaft einstellen. Zudem vergrößert sich so der Abstand des Gehölzbestandes von der Fahrbahn, wodurch die Beeinträchtigung des Lichtraumprofils verzögert und damit der Pflegeaufwand erheblich verringert wird.

3.4 Berücksichtigung des Artenschutzes

Vor der Festlegung von Pflegevarianten ist zu prüfen, ob Hinweise auf das Vorkommen artenschutzrechtlich relevanter Arten vorliegen.

Dies erfolgt durch Auswertung der diesbezüglich beim LANUV verfügbaren Kartengrundlagen und im Rahmen der unter Kap. 4 beschriebenen Begutachtung der zu pflegenden Gehölzbestände, was z.B. zum Auffinden von Habitat-Bäumen oder Horsten beitragen kann.

Insbesondere die Arten Rotmilan, Schwarzmilan, Wiesenweihe und Rohrweihe können durch Vogelschlag an Straßen erheblich betroffen sein, da auf Grund der geringen Paarzahlen bereits Einzeltierverluste populationsrelevant sind. Beim LANUV sind aktuelle Karten mit Abgrenzungen der Populationszentren dieser vier Arten verfügbar (vgl. Karten auf der LANUV-Homepage). In den Populationszentren zumindest dieser vier Arten sollten vorhandene Gehölzkulissen nur einzelstammweise gepflegt werden, um Bestandslücken zu vermeiden und damit verbundene Kollisionsrisiken mit Fahrzeugen nicht zu erhöhen.

Bäume, in denen Horste über 50 cm Durchmesser vorhanden sind, sollen bei der Gehölzpflege geschont werden. Bäume mit mehrjährig ungenutzten oder zerfallenden Horsten müssen nicht erhalten werden.

Höhlenbäume mit Brusthöhendurchmesser größer 30 cm sollen erhalten werden.

4. Organisation und Durchführung der Gehölzpflege

4.1 Auszeichnen der Gehölze

Das Auszeichnen erfolgt mit gut sichtbarer Sprühfarbe, um die Übersichtlichkeit im Arbeitsfeld zu erhöhen und Fehlentnahmen zu vermeiden.

Grundsätzlich gibt es zwei Möglichkeiten der Auszeichnung die je nach Arbeitsaufwand und Schwierigkeitsgrad abzuwägen sind:

4.1.1 Positives Auszeichnen

Soweit bestimmte Bäume gezielt erhalten werden sollen, empfiehlt es sich, die-se ‚positiv‘ auszuzeichnen, d.h. sie in Brusthöhe mit einem durchgehenden Ring in grüner Farbe zu versehen oder mit vier Punkten, je einem je Himmelsrichtung. Diese Vorgehensweise eignet sich zum Beispiel für Bestände mit hohem Dichtstand und großem Baumartenanteil. Da die Kennzeichnung der zu entnehmenden Bäume erheblich mehr Zeit in Anspruch nimmt, sollte die geringere Anzahl der verbleibenden Stämme markiert werden. Alle nicht gekennzeichneten Bäume werden entnommen. Dabei sind Fällungsschäden am verbleibenden Bestand zu vermeiden.

4.1.2 Negatives Auszeichnen

Wenn die Anzahl zu entnehmender Bäume geringer ist als die des zu erhalten-den Bestandes (z.B. Entnahme einer bestimmten Baumart oder labiler Gehölze), kommt das ‚negative‘ Auszeichnen in Betracht. Der zu entnehmende Bestand wird mit von allen Seiten mit gut sichtbaren Querstrichen in roter Farbe markiert.

4.1.3 Kein Auszeichnen

Das Auszeichnen kann unterbleiben, wenn der Arbeitsauftrag unmissverständlich formuliert werden kann. Dies gilt beispielsweise für die Entfernung von Stockausschlägen neben dominanten Einzelbäumen oder die Entfernung der ersten Gehölzreihe eines breiten Gehölzstreifens (vgl. Nr. 3.3).

4.3 Behandlung des Schnittgutes

Im Regelfall sollen der Abtransport des anfallenden Holzes und / oder der Hackprozess zeitlich unmittelbar mit den eigentlichen Pflegearbeiten gekoppelt sein. Ist dies z.B. aufgrund der Witterung nicht möglich, ist das Holz zeitnah zur Pflegemaßnahme aus dem Straßenraum zu entfernen; es darf insbesondere nicht im Gefährdungsbereich der Straße verbleiben.

Einzelne Reisighaufen und liegendes Totholz können als zusätzliche Biotopstrukturen im Bestand verbleiben.

Vor Ort gehäckseltes Astholz ist haufenweise in den Bestand einzubringen. Flächiges Verblasen trägt zur Nährstoffanreicherung bei und verdämmt die Krautflora.

Die Lagerung sollte generell so erfolgen, dass der gewünschte Neuaustrieb der geschnittenen Gehölze nicht behindert wird und die Haufen keine Verkehrsgefahr (z.B. durch Verwehungen) darstellen. Das Belassen von Häckselgut und Reisighaufen kommt daher i.d.R. nur in breiteren Beständen in Frage.